

Hünfelder Kreisblatt



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verandt bezw. ausgetragen. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei der Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld Einzelne und Belegnummern à 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf. Reklamen 20 Pf. Bei mehr als zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 22. Fernsprecher Nr. 42. Donnerstag, den 19. Februar 1914. 1914.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsien (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1915, Heimreise Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeurs, Schuhmacher, Schneider, Gärtner und Schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrtruppen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie) 1 Marine-Pionierkompagnie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahr eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Die unter dem Schweinebestande des Bauern Heinrich Schott in Langenschwarz ausgebrochene Schweinepeste ist erloschen.

Die f. Zt. angeordneten veterinärpolizeilichen Schutzmaßnahmen sind wieder aufgehoben.

Hünfeld, den 14. Februar 1914

Der Königliche Landrat: v. Jerin.

Nach einer Mitteilung aus einem anderen Kreise, bereist ein „Kunstlacker“ die Ortschaften des Regierungsbezirks und benutzt anscheinend die Abwesenheit des Bürgermeisters, um durch Vermittelung der Lehrer und Schöffen den Auftrag zum Neuanstrich von Schulfasseln zu erwirken. Er macht ein Angebot von 10 Mk., während sich die Rechnung nachher auf 30 Mk. stellt, ein Preis, der

Hebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlittenbach.

(Herbert Reußler.)

18.] Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

In ein weiches, weißwollenes Morgenkleid gehüllt, sah Olga noch sehr zart und schonungsbedürftig aus. Ihre abgezeigten, durchsichtigen Hände ruhten müde im Schoße, das Buch war ihr entfallen. Träumerisch blickte die junge Frau durchs Fenster. Lothar war selbst ferngejagt. Er liebte es nicht, kranke Menschen um sich zu sehen, und Olga war wirklich schon zu lange leidend. Er lebte viel außerhalb der Hauses und nahm seine Junggesellengewohnheiten wieder auf. Wenn er einen Abend allein blieb, war er unruhig, lief im Zimmer hin und her und spannte die Nerven seiner Frau auf die Folter, so daß sie froh war, wenn er sie unter irgendeinem Vorwande wieder verließ.

Der Diener brachte eine Visitenkarte.

„Freiherr Waldemar von Klingen, Oberleutnant“, las Olga.

„Ich lasse bitten, Josef.“

Schritte, die sich leise durch die Zimmersucht nähern. Olga wollte sich erheben, da legte sich eine warme Männerhand auf die ihre.

„Sie dürfen nicht aufstehen, gnädige Frau“, sagte Waldemar.

Er blieb vor ihr stehen, erschüttert durch ihr elendes Aussehen.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte er.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Baron?“

Er setzte sich auf den Sessel neben dem Ruhebett.

„Einen Gruß vom Frühling“, sagte er und reichte ihr einen wundervollen Veilchenstrauch.

als durchaus unangemessen zu bezeichnen ist. Vor dem Monne muß deshalb gewarnt werden.

Hünfeld, den 14. Februar 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Polizei-Verordnung

betreffend Regelung des Backens in den Gemeindebacköfen. Auf Grund der §§ 5, 6 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. S. S. 1529) wird für das Gebiet der Gemeinde Burghaun folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Die das Backen in den Gemeindebacköfen regelnde Polizeiverordnung vom 3. März 1881 wird aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Burghaun, den 16. Februar 1914.

Der Bürgermeister:

Altstadt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Das Kaiserpaar wohnte am Montagabend einem größeren Diner bei, welches der Reichskanzler gab; der Kaiser hatte sich und seine hohe Gemahlin hierzu selbst angelagt.

Im badischen Herrenhause ist ein allerdings schon erwarteter Trauerfall eingetreten. Prinzessin Wilhelm von Baden, die Witwe des am 27. April 1897 verstorbenen Prinzen Wilhelm, eines jüngeren Bruders des Großherzogs Friedrich I. von Baden und somit Oheim des jetzigen badischen Herrscher, Friedrich II. ist am Montag früh in Karlsruhe nach längerer Krankheit verschieden, im 73. Lebensjahre stehend. Die hohe Verehrte, von Geburt eine russische Großfürstin, vermählte sich im Februar 1863 zu St. Petersburg mit dem Prinzen Wilhelm von Baden, welcher glücklichen Ehe zwei Kinder entsprossen sind: Prinzessin Marie, jetzt die Gemahlin des Herzogs Friedrich von Anhalt, und Maximilian, der bei der Kinderlosigkeit des Großherzogs Friedrich berufen ist, dereinst den badischen Thron zu besteigen. Im gesamten badischen Volke betrauert man aufrichtig den Heimgang dieser edlen fürstlichen Frau, die in den weitesten Volkskreisen wegen ihres leutseligen, freundlichen Wesens und ihrer großen Willkürigkeit gegenüber den Bedürftigen und Verarmten ungemeine Verehrung genoss. Vom Kaiser und von sämtlichen deutschen Bundesfürsten gingen dem Karlsruhe'her Hofe anlässlich des Ablebens der Prinzessin

„O, ich danke Ihnen.“

Leise Rote färbte ihre Wangen. Mit einem Lächeln reichte sie ihm die Hand. Er konnte nicht anders, er beugte den Kopf und drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß auf die weißen Finger.

„Sie sind lange krank gewesen, gnädige Frau?“

„Ja, aber es geht mir jetzt besser.“

„Ich habe mich dazwischen nach Ihrem Befinden erkundigt“, sagte Klingen. „Ehe ich meinen Urlaub antrete, wollte ich nicht ermangeln, mich selbst davon zu überzeugen, daß Sie auf dem Wege der Besserung sind.“

„Sie wollen verreisen, Herr Baron?“

„Morgen. Ich gehe zunächst nach Karminten, die Auerhähne jagen und locken mich, dann beabsichtige ich, mehrere Wochen in den Süden zu reisen. Ich freue mich unfäglich darauf, hatte früher kaum Gelegenheit, die schöne Gotteswelt kennen zu lernen.“

„Ich habe Ihnen noch nicht für die Rosen gedankt, die Sie mir zu Weihnachten schickten, Herr Baron, und doch freuten sie mich sehr.“

„Ich weiß, daß Sie weiße Rosen besonders lieben.“

— von früher her,“ fügte Klingen leise hinzu.

Da war ein Anklang an des Ginst.

Beide schwiegen. In Olgas Augen schimmerte es feucht. Waldemar stand auf und trat ans Fenster, er mußte sich fassen. Wie rührend und hold kam sie ihm in ihrer Schwäche vor!

„Herr Baron.“

Er wandte sich um. Eine tiefe Falte lag herb um seinen Mund.

„Ja, gnädige Frau.“

„Bitte, erzählen Sie mir von Ihren Reiseplänen.“

Er schloß sorglich das Fenster.

„Es dürfte zu kühl werden“, meinte er fürsorglich, dann nahm er seinen Platz neben ihrem Ruhebett ein.

Wilhelm Beileidsdepeschen zu. Die zweite badische Kammer hielt am Montag nachmittag zu Ehren des Gedächtnisses der hohen Entschlafenen eine Trauerfeier ab; die erste Kammer, deren Präsident der Thronfolger Prinz Maximilian ist, hat sich in Hinblick auf den Trauerfall einstellweilen vertagt.

— Prinz Wilhelm zu Wied empfängt am 19. Februar in Schloß Neuwied die albanische Sondermission, welche ihm die Krone Albaniens anzubieten hat. Nach dem Empfang findet bei dem Fürsten Friedrich zu Wied im Festsaal des Schlosses Diner unter Teilnahme der albanischen Herren statt. Wie übrigens Reuters Bureau erfährt, kommt der angehende Fürst von Albanien auch nach London, um dem König Georg seine Aufwartung zu machen und sich mit dem Minister des Auswärtigen Grey zu besprechen.

— Der Reichstag trat am Montag nach Erledigung der wochenlangen Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern in die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamtes ein. Es entwickelte sich zunächst die bei Besprechung der größeren Einzelstats im Reichstage üblich gewordene allgemeine Debatte, in welcher die Abgeordneten Dr. Cohn (soz.), Dr. Belzer (Zentr.), Schiffer (nat.-lib.) und Dr. v. Laszewski (Pol.) sprachen. Der erstgenannte Redner brachte von seinem Parteistandpunkte aus ein ganzes Bündel von Beschwerden vor und holte sich schließlich einen Ordnungsruf vom Präsidententische, weil er sich eines beleidigenden Ausdruckes gegenüber den Bundesregierungen bedient hatte. Der genannte Zentrumsvortreter brachte ebenfalls eine Reihe von Beschwerden vor, namentlich betreffs der Rechtsprechung unserer Gerichte, im sonstigen forderte er baldigste Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Abg. Schiffer verlangte besonders eine Beschleunigung und Vereinfachung der Rechtspflege, und der letzte Redner vom Tage, Abg. Dr. v. Laszewski, brachte die herkömmlichen polnischen Beschwerden vor. Für Dienstag standen vor Fortsetzung dieser Staatsberatung „kurze Anfragen“ und die Abstimmung über den Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen in Berlin auf der Tagesordnung des Hauses.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag bei der fortgesetzten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern die begonnene Debatte über die Dänenfrage in Nord-Schleswig weitergeführt; den Rest der Sitzung füllte die Besprechung des von der Rechten mit Unterstützung vom Zentrum und von nationalliberaler Seite gestellten Antrages, wonach die preussischen Sparlassien gehalten werden sollen, die buchmäßigen Kursverluste bei ihren Inhaberpapieren solange vom Reserve-

„Wohin ich reise, wollen Sie wissen? Ich gehe über München nach Tirol, von da an die italienischen Seen und lehre über Bozen heim.“

„Haben Sie Bekannte in Bozen?“ fragte Olga.

„Ja, gnädige Frau, ich will sehen, wie es einer armen Kranken geht, die dort Heilung sucht; ich glaube, vergeblich.“

Es lag mehr als bloße Anteilnahme in seiner Stimme.

„Wir bleiben den Sommer hier. Das heißt, mein Mann möchte später nach Karlsbad zur Kur, er ist diesen Winter nicht recht wohl gewesen.“

„Ja, ja,“ dachte Klingen, „das üppige Leben rächt sich.“

„Sie lasen eben, gnädige Frau?“ fragte Waldemar.

„Ich versuchte es wenigstens. Es geht noch schwach.“

„Er langte nach dem Buch.“

„Tannhäuser von Wolf,“ sagte er, „meine Lieblingsdichtung. Darf ich Ihnen ein Kapitel vorlesen?“

„Ich bitte darum.“

Klingen las das wundervolle Kapitel: „Hohe Winne.“ Seine ausdrucksvolle Stimme schmiegte sich den herrlichen Versen an.

Olga hatte die Augen geschlossen. Ihre ganze poetische Seele lauschte den Versen, die, meisterhaft vorgetragen, sie tief bewegten.

„O,“ dachte sie, „wenn Lothar ihm doch so ähnlich wäre! Wie glücklich wird einst seine Frau werden, die Freifrau von Klingen!“

„Ich danke Ihnen, Herr Baron. Das war eine schöne halbe Stunde, ich werde sie nicht vergessen.“

„Ich auch nicht,“ sagte er sehr leise, das Buch fortlegend.

Sie plauderten noch eine Weile, dann erhob Klingen sich und sagte Lebewohl. Mit treuem, festen Druck umspannte er Olgas Hand. Er küßte sie nicht mehr, er

fonds abzuschreiben, als dieser nicht unter zwanzig Prozent der Einlagen sinkt, aus.

Am Montag wurde in Berlin die überaus starkbesuchte Jahresversammlung des Bundes der Landwirte abgehalten, die gleichzeitig im Zirkus Busch und im Zirkus Schuman tagte. Die Versammlung im Zirkus Busch wurde vom Bundes-Vorsitzenden Dr. Köstke, jene im Zirkus Schuman von dem anderen Bundes-Vorsitzenden Freiherrn von Wangenheim geleitet; die Verhandlungen beider Versammlungen waren von agrarischem Geiste getragen.

Oesterreich-Ungarn. Die von amtlicher Wiener Seite stammende Nachricht, daß bei den im Wiener Handelsministerium geführten Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks im österreichischen Buchdruckgewerbe eine Verständigung erzielt worden sei, erweist sich als zu optimistisch. Meldungen aus privaten Quellen zufolge läßt vielmehr die erstrebte Einigung in verschiedenen Punkten noch immer auf sich warten, sodaß auch die in der amtlichen Nachricht für den 16. Februar angekündigte allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit im Buchdruckgewerbe noch nicht erfolgt ist.

Kaiser Franz Josef verließ dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, dem Grafen Berchtold, das Großkreuz des St. Stephanordens, welche besondere Auszeichnung des Grafen Berchtold wohl auf seine Tätigkeit zur Lösung des albanischen Problems zurückzuführen ist.

Frankreich. Das Pariser Regierungsblatt „Temp“ läßt sich in einem Leitartikel über das soeben erzielte deutsch-französische Abkommen betreffs der Bagdadbahn vernehmen und gibt hierbei der Anschauung Ausdruck, daß Frankreich hierbei zum Vorteile Deutschlands ungünstig abgeschnitten habe. — Da der Inhalt dieses Abkommens vorerst nicht bekannt ist, so läßt sich auch nicht darüber urteilen, inwieweit diese Behauptung des Pariser Blattes etwa begründet ist. Wie aus Berlin zu dieser Angelegenheit gemeldet wird, sind die deutsche und französische Regierung übereingekommen, die Abmachung betreffs der Bagdadbahn erst gegen Ostern zu veröffentlichen, da bis dahin erst noch die Verständigung Deutschlands und Frankreichs mit England betreffs der Bagdadbahn erzielt werden soll. — Die Rüstungsmahnahmen Frankreichs nehmen ihren unverminderten Fortgang. Hierzu gehört auch die soeben der Deputiertenkammer vom Kriegsminister Rouleux in einem besonderen Befehlentwurf vorgeschlagene Errichtung von Kadern für Mannschaftebestände verschiedener Waffengattungen. Auf Grund dieses neuen Gesetzes sollen zwei neue Kavallerie-Regimenter, vierzehn neue berittene Batterien, fünf neue Regimenter schwere Artillerie, zwei neue Zuaven-Regimenter und noch sonstige neue Truppenteile gebildet werden. Ferner ist die Erhöhung der Mannschaftezahl bei allen Kavallerie-Regimentern des Mutterlandes im Frieden auf je 740 Reiter und 770 Pferde geplant. Letztere Maßnahme wird es ermöglichen, laut der Begründung zu dieser neuen Militärvorlage, die französische Kavallerie in wenigen Stunden auf Grund der eigenen Hilfsmittel zu mobilisieren.

Amerika. Die siegreiche Revolution in der Republik Haiti, durch welche der bisherige Präsident Dresté gestürzt und zur Flucht gezwungen wurde, hat dem Lande noch keineswegs den inneren Frieden wiedergebracht. Gegenwärtig bekämpfen sich die Streitkräfte des provisorischen Präsidenten Zamor und die des Senators Theodore; letztere wurden hierbei in mehreren Gefechten geschlagen.

Japan. In Tokio ist der ehemalige japanische Minister des Auswärtigen, Graf Koki, der früher u. a. Gesandter seines Vaterlandes in Berlin war, siebzig Jahre alt, gestorben. Er war einer der ersten Japaner, die sich in Deutschland modernes Wissen aneigneten, er

war selbst mit einer Deutschen vermählt. Die einzige Tochter des Verstorbenen ist mit einem Mitgliede der bekannten Magnatenfamilie der Grafen von Hafffeldt vermählt. — Der Rücktritt des jetzigen japanischen Rabinetts infolge des Marinekandals ist noch nicht entschieden.

Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 18. Februar 1914.

In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung des Rhönclub-Zweigvereins Hünfeld wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht über das abgelaufene Jahr und vom Rechnungsführer der Kassenbericht vorgelesen. Aus beiden Berichten konnte man mit Genugtuung ersehen, daß der Club im abgelaufenen Jahre Fortschritte gemacht hat. Die Errichtung mehrerer Ruhebänke in der Nähe der Stadt, sowie die etwa notwendig gewordene Erneuerung der Wegebezeichnungen wurde beschlossen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Rechtsanwalt Bachhaus, Vorsitzender, Lehrer Schramm, Rechnungsführer und Rentmeister Hartmann, Schriftführer. — Ausflüge sollen, wenn tunlich, jezt jeden Monat gemacht werden. Clubabende sind von jezt ab wieder jeden 1. und 3. Dienstag im Monat.

Am vergangenen Sonntag Abend hielt unsere evangelische Gemeinde im Pfarrhaus ihren ersten Familienabend. Recht zahlreich waren die Gemeindeglieder der herzlichen Einladung ihres Seelsorgers gefolgt, und in drei anstößenden Räumen sahen die andächtigen Zuhörer, als nach einem gemeinsamen Gesang Herr Pfarrer Stein über Röm. 1,16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben,“ — eine ergreifende Ansprache hielt, in welcher er ausführte: Wo Christen zusammenkommen, da soll das Wort Gottes nicht fehlen und Jesus unter ihnen weilen. Des Evangeliums und seines Heilandes schämt sich nur der nicht, der die Gotteskraft des seligmachenden Evangeliums in seinem Herzen erfahren hat. — Es wechselten denn Gesang und Deklamation der Jungfrauen miteinander ab, während von letzteren auch Kaffee und Kuchen den Gästen vorgesetzt wurde. Sodann hielt Herr Pfarrer Koss aus Breitenbach a. D. die Festansprache über das Gleichnis vom Feigenbaum (nach Luc. 13,6—9), bei welchem der Herr Früchte sucht, und da Er keine findet, zu dem Weingärtner spricht: „Dauere ihn ab!“ In sehr ersten Worten griff er den Erbsenen ins Gewissen mit der Frage: Findet der Herr bei uns die Frucht die Er sucht? Haben wir die Gewißheit der Sündenvergebung und den seligmachenden Glauben, der in der völligen Hingabe an unsern Herrn und Heiland besteht? Wenn nicht, dann laß dich von deinem Heiland finden und zwar heute noch, ehe es zu spät ist! — Wenn die Worte der beiden Redner Samenkörner sind, auf einen guten Boden gefallen, daß sie Früchte bringen, — 30 fältig, 60 fältig, oder 100 fältig —, dann hat der erste Familienabend seinen Zweck erfüllt, und es wäre zu wünschen, daß diesem ersten bald ein zweiter folgen möge.

Lehrer-Jubilare. Am 25. Februar 1888 verließen nach bestandener Abgangsprüfung 20 junge Leute das Lehrerseminar zu Fulda und fanden nacheinander Anstellung als Lehrer in den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes. Alle sind noch am Leben und bis auf einen ihrem Berufe treu geblieben. Sie können daher in diesem Jahre auf eine 25jährige Wirksamkeit zurückblicken. Es sind dieses die Herren: 1. Bauer in Offenbach a. M.; 2. Becker in Frankfurt a. M.; 3. Beul in Bockenheim; 4. Brähler in Dosefeld; 5. Gramm in Dietershausen, Kr. Fulda; 6. Hambach in Dofaschbach, Kr. Hünfeld; 7. Kraus in Birtheim, Kr. Selnhäusen; 8. Kuhl in Unterliebenbach b. Hchst. 9. Loh in Groß-

frohenburg, Kr. Hanau; 10. Nikolajczak in Michorzewo, Provinz Posen; 11. Müller in Rückers, Kreis Hünfeld; 12. Padberg (Westfalen); 13. Rang in Wölk, Kr. Hünfeld; 14. Sauerbier in Korbach bei Hünfeld; 15. Schneider in Somborn, Kr. Selnhäusen; 16. Schöppner in Salmlünster; 17. Schreiber in Frankfurt a. M.; 18. Stührmann in Frankfurt a. M. (ist jezt Kaufmann); 19. Wahl in Kassel; 20. Weber in Wanne (Westfalen). Wäge Gottes Segen auch fernherhin die Arbeit der Jubilare begleiten.

Großfeuer in Burghaun. Am Montag früh kurz vor 7 Uhr entstand aus unbekannter Ursache in dem Sondergeld'schen oder dem Adler'schen Anwesen Feuer. Sichere Feststellung war nicht möglich. Der Brand sprang dann auf die angrenzende große Scheune des Gastwirts Karl Walkmus zum „Engel“ über und fand in den großen Erntevorräten reiche Nahrung. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehren von Burghaun, Hünhan, Rothensiefen und Hünfeld konnte das Feuer gegen Mittag eingedämmt werden. Abgebrannt sind Lagerhaus und Wohnhaus von David Adler, die Sondergeld'sche Gastwirtschaft zum „Hoh“ mit Hintergebäuden, das anstoßende große Gebäude der früheren Hodes'schen Brauerei und die große Scheune des Gastwirts Karl Walkmus. Das Vieh konnte mit Ausnahme einiger Hühner gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend, die Abgebrannten sind versichert, zum Teil aber nur gering.

Deutschlands zweitlängster Eisenbahntunnel, der Distelrasentunnel, ist nach nahezu sechsjähriger Bauzeit soweit vollendet, daß er vorgestern mittag zum ersten Male in seiner ganzen Länge durchfahren werden konnte. Zu dem bedeutungsvollen Akte, der einen Markstein in der Entwicklung des Verkehrs zwischen Nord- und Süddeutschland darstellt, hatten sich auf Einladung der Frankfurter Eisenbahndirektion die Vertreter der zuständigen Behörden, die Landräte der angrenzenden Kreise und etwa 60 Eisenbahnbeamte aus dem Direktionsbezirk eingefunden. Die Herren begaben sich vom Bahnhof Schlüchtern in einem Sonderzug an den südlichen Tunnelausgang. Hier bestiegen sie die von der ausführenden Firma Grün und Bilzinger (Mannheim) bereitgestellten Arbeitswagen und fuhrten auf diesen durch den Tunnel bis an den Nordausgang und wieder zurück. Ein Festmahl, an dem etwa 90 Personen teilnahmen, schloß im „Deutschen Kaiser“ zu Schlüchtern den Tunneldurchstich. Die weiteren Arbeiten werden derart beschleunigt, daß die Eröffnung des Tunnels für den allgemeinen Verkehr mit dem Beginn des Sommerfahrplans am 1. Mai 1914 erfolgen kann.

Seltner Fall. Die 5 Brüder Geist aus Rotensee bei Hersfeld traten als Freiwillige in die 6. Batterie des 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 47 in Fulda ein und wurden alle im 2. Jahre ihrer Dienstzeit zu Gefreiten ernannt.

Schwurgericht. Es kommt nicht häufig vor, daß dem Schwurgericht Sachen überwiesen werden, die mit einer Woche Gefängnis ihre ausreichende Sühne finden können. In Hanau war das am Montag der Fall. Dort mußte sich vor den Geschworenen ein in Frankfurt beschäftigter Osenwärter unter der Anklage des Betrugs, der Urkundensälfchung und der Beleidigung verantworten, weil er mit einer abgelaufenen Arbeiterfahrkarte den Zug benutzte und an der Perronsperre den Beamten beleidigt hatte. Die Geschworenen erblickten darin nur einen Betrugsversuch und das Gericht erkannte demzufolge auf eine Woche Gefängnis. Immerhin bietet das Vorkommnis eine ernste Warnung für Fahrkartenschänder.

Durch amtliche Ermittlungen ist festgestellt worden, daß durch die Unwetter in der Rhön im Juni 1913 den Gemeinden des Eisener Oberlandes ein Schaden von 140 000 Mk. entstanden ist.

wollte standhaft gegenüber der Versuchung bleiben. Er durfte ja nicht sagen:

„Bei mir ist der Platz, an den du gehörst. Wir beide passen zueinander; — aber es geht uns wie den Königskindern im Liede: „wir können zueinander nicht kommen, das Wasser ist viel zu tief.“

Klingen verabschiedete sich. Der charaktervolle Männerkopf neigt sich vor der Frau wie vor einem gekrönten Haupte, dann ist Olga allein.

Wenn sie sich wiedersehen, trägt sie die höchste Würde der Gattin; sie hält ihr Kind am Herzen, das dann ganz ausgefüllt vom Glück ist, vom heiligsten auf Erden — dem Mutterglück.

Frau von Lindner hatte Sorge um Anna. Das Frühjahr war rau und brachte ihr den bösen Husten wieder. Wie eine vom Frost geknickte Blume suchte das junge Mädchen langsam dahin. Der Arzt verlangte einen längeren Aufenthalt in Ories bei Bozen, jener Todesstation so vieler Lungenkranken. Trotz ihrer beschränkten Mittel war die besorgte Mutter bereit, ein Papier zu veräußern, um vielleicht das Leben ihres Kindes zu retten. Sie wußte selbst wenig Bescheid in Geldsachen und schrieb an Waldemar von Klingen mit der Bitte, ihr zu raten. Und er folgte dem Rufe der sorgenvollen Frau. Er stand eines Tages in dem bescheidenen Wohnzimmer, und sein gültiges Gesicht sah betrübt aus, als er die Veränderung auf Annas spitz gewordenen Zügen bemerkte. In ihre traurigen Augen trat eine große Freude, und sie begrüßte Klingen befangen.

„Wie geht es Ihnen, gnädiges Fräulein?“ fragte er, sich neben die Kranke setzend.

„O, es war ein schlimmer Winter, Herr Baron,“ entgegnete Frau von Lindner. „Wir hatten gehofft, daß

die Kur in Ems und der lange Aufenthalt im Walde in Rarminten mehr nützen würden.“

„Ich hätte früher kommen sollen, nach den armen Menschen zu sehen,“ dachte Waldemar, „diese Unterlassungsstände bedauern ich unsäglich.“

Frau von Lindner besprach mit Klingen den Verlauf des Papiers, nachdem sie ihm mitgeteilt, was der Arzt für Anna als unerlässlich hielt.

„Bitte, überlassen Sie mir alles Geschäftliche, gnädige Frau,“ sagte Waldemar, „und wenn Sie gestatten, komme ich auch nach Ories, ich gehe nämlich bald auf Urlaub.“

„Es wird uns freuen, Sie wiederzusehen. Nicht wahr, Annchen? In der Fremde einen Landsmann zu treffen, ist immer angenehm.“

Anna sagte nichts; ihre in fieberischem Glanze strahlenden Augen sagten, was sie dachte.

Klingen blieb ziemlich lange bei den Damen.

„Ich werde in den nächsten Tagen kommen, gnädige Frau, wenn ich das Papier vorteilhaft veräußert habe; ich danke Ihnen, daß Sie sich an mich wandten.“

„Ich wußte sonst niemand,“ sagte Frau von Lindner, „wir haben außer Oerbachs keine Bekannten, und der Regierungsrat ist mit Geschäften zu überhäuft; ich wollte ihn nicht belästigen.“

Nach vier Tagen brachte Klingen der Witwe eine Summe Geld, die ihre Erwartungen übertraf. Sie brauchte nie zu erfahren, wie die Sache zusammenhing, und daß der edle Menschenfreund ein Drittel aus eigener Tasche zugelegt hatte.

„Wann gedenken die Damen zu reisen?“ fragte der Oberkellner.

„In drei Wochen ungefähr, Herr Baron.“

„Das trifft sich gut, ich reise dann gerade auch. Bitte, gestatten Sie mir, Ihnen und Ihrem Fräulein Tochter meine Dienste als Reisemarschall anzubieten, und nun

leben Sie wohl meine Damen. Arnold sehe ich in vierzehn Tagen. Soll ich ihn grüßen?“

„Sie wollen nach Rarminten?“ fragte Anna.

„Ja, gnädiges Fräulein, zur Auerhahnbalze.“

„Arnold soll kommen und Bebewohl sagen,“ bemerkte seine Mutter.

„Und nun soll ich wirklich dieses schöne Stückchen Erde sehen,“ äußerte Anna träumerisch, „wenn ich mich doch kräftiger fühlte!“

„Mut, Mut, gnädiges Fräulein,“ bat Klingen, „die laue Luft des Kurortes kann Wunder tun. Sie müssen das Beste hoffen.“

„Ich will es so gern, Herr Baron,“ versetzte Anna.

Er reichte ihr die Hand. Einen Moment hielt er die kalten, abgekehrten Finger fest umspannt, dann war er hinausgegangen.

Von Lindners fuhr Klingen zu einem Blumenladen, wo er das Beilchenbukett für Olga kaufte, dann brachte die Droschke ihn zu ihr, wie schon vorher beschrieben war.

— In Rarminten balzten die Auerhähne, warteten der alte Grundholz und sein junger Gehülfe auf den Jagdherrn.

War das eine Lust, frühmorgens dem stattlichen Vogel nachzuspüren, seinen Lock- und Liebesruf zu hören und mit wohlgezieltem Schuß aus der treuen Büchse den scheuen Rekl niederzujstrecken. Waldemars Jägerherz pochte höher; er fühlte sich auf eigenem Grund und Boden wie ein kleiner Fürst.

Ja, es ist etwas Schönes um den Besitz eines Gutes, und ist es nicht ein Gut, so tut es auch ein bescheidenes Stückchen Erde, auf dem man selbständig schalten und walten kann. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Falsche Hundertmarktscheine. Nach einer Meldung eines auswärtigen Blattes hat in Weisenbach, Kr. Hünfeld, die Polizei einen Mann festgenommen, der im Verdacht steht, falsche Hundertmarktscheine unter die Leute gebracht zu haben. Es handelt sich um einen Fremden, der sich als Vorläufer eines Fuldaer Messermeisters ausgab und überall mit Hundertmarktscheinen zahlte, so daß er 70 bis 80 Mark zurückbekam. Ob und wie weit diese Mitteilung des auswärtigen Blattes auf Wahrheit beruht, konnten wir nicht feststellen.

Nolzbach, 17. Febr. Bei der hier stattgefundenen Verpachtung der Gemeindegasse blieb Herr Rechtsanwalt Bockhaus mit 575 Mark Höchstbietender. Der seitherige Pachtpreis betrug 750 Mark.

Benigentaft, 17. Februar. Auf dem hiesigen Bahnhofe entgleiste gestern nachmittag der 5 12 Uhr von Hünfeld kommende Personenzug 2207, wodurch eine Verlesung von ca. 2 Stunden hervorgerufen wurde. Ein Personenwagen kippte um, doch sind Personen, da derselbe leer war, nicht verletzt. Das Veragen einer Weiche soll Schuld an dem Unglück sein.

Hersfeld, 13. Febr. Eine auffordernde Verhaftung spielte sich heute morgen am hiesigen Bahnhof ab. Dortselbst hielt sich ein verdächtig aussehender Mann auf und man benachrichtigte einen hiesigen Gendarmen, der sich den Mann etwas genauer ansehen sollte. Als dieser den Fremden zur Rede stellte und die Papiere verlangte, ergriff derselbe mit einem Satz durch das Fenster die Flucht, verfolgt von einer Anzahl Bahnbeamten und dem Gendarmen. An einer Kreuzung der Kaiserstraße hatten die Leute den Mann gestellt, als dieser plötzlich einen Revolver zog und auf seinen nächsten Verfolger ansetzte. Dieser besaß jedoch Geistesgegenwart und entwand dem Manne die Waffe. Als man ihn dann festnahm, fand man bei ihm Einbrecherwerkzeug, Taschenlampen usw., was darauf schließen ließ, daß man es hier mit einem Verbrecher zu tun hat. Der Mann verweigert jede Auskunft, so daß man vorläufig noch nicht weiß, mit wem man es zu tun hat.

Cassel, 15. Febr. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in dem Uhren- und Goldwarengeschäft von R. in der Döhländischen Straße verübt. Als die Inhaberin am Sonntag morgen gegen 11 Uhr den Laden betrat, sah sie, daß alle Behältnisse erbrochen waren. Die Einbrecher haben sich vom Haustrur aus mittels Nachschlüssel Zugang zum Laden verschafft und auch nach Verübung der Tat den Laden wieder verschlossen. Der Wert der geraubten Waren wird von der Bestohlenen auf ungefähr 3—4000 Mark geschätzt. Der Einbruch ist lange vorbereitet gewesen. Vor einigen Tagen ist der Hund der Inhaberin vergiftet aufgefunden worden.

Cassel, 17. Febr. Bei Reubringhausen in der Nähe des fürstlichen Schlosses Waldeck wurde heute vormittag durch das Pionierbataillon Nr. 11 in einer kriegsmäßigen Übung vor der Generalität des 11. Armeekorps und vielen hohen Offizieren die große Steinbrücke über die Eder mit Dynamit in die Luft gesprengt. Damit ist das letzte Hindernis für den 25 Kilometer langen Stausee der Edertalperre gefallen, auf dem die Schifffahrt schon im Mai eröffnet werden wird.

Hanau, 17. Februar. Die Hanauer Soldaten-Erkrankungen. Die Krankheit im 1. Bataillon des Eisenbahn-

Regiments Nr. 3, eine Art Influenza-Epidemie, ist stark im Abnehmen begriffen. Seit gestern sind 61 Erkrankte gesund geschrieben worden.

Marburg, 17. Februar. Ein schweres Wagenunglück. Der Pfarrer Kranz aus Bixfeld (Kr. Biedenkopf) ist auf der Fahrt zur Kirche nach Simmersbach mit dem Wagen verunglückt. Der Landwirt Krug, der die Pferde lenkte, wurde getötet. Der Pfarrer blieb wunderbare Weise unverletzt.

Gelnhausen, 14. Febr. In Höchst bei Gelnhausen drang in der verschlossenen Nacht ein Hund in einen auf einer Wiese stehenden Schafstall ein und tötete 30 Schafe. Der Hund wurde später auf dem in der Nähe befindlichen Eisenbahndamm tot aufgefunden. Er war von einem Juge überfahren worden.

Eine Schreckstat in Volkmarshausen.

Münden, 17. Febr. Heute früh ist in Volkmarshausen eine graufige Tat geschehen. Im Wahnsinn überfiel der Fabrikarbeiter und Schmied Ernst Franke seine Frau und seine 3 Kinder und schlug mit dem Rücken eines Beiles auf sie ein, so daß alle vier schwere Verletzungen davontrugen. Das jüngste, erst 5 Monate alte Kind, soll bereits gestorben sein. Franke war seit längerer Zeit arbeitslos. Er wurde heute in Münden eingeliefert.

Vermischtes.

* Unbekannter Selbstmörder. Am Anfang d. Mts. wurde bei Eisenach im Walde eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden, die schon lange Zeit verwest gelegen haben muß. Ueber der Leiche an einer Fichte befand sich noch ein Strick mit Schlinge. Die Leiche war bekleidet mit schwarzbraunem, blaugestreiftem Jacketanzug, schwarzem steifen Filzhut und neuen schwarzen Schnürschuhen. Der linke Fuß ist ein sogenannter Klumpfuß.

* Gräß, 17. Februar. Graf Wielczynski wird am Mittwoch aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis nach Meßeritz übergeführt. Am Freitag und Sonnabend werden an jenem Gericht die Schwurgerichtsverhandlungen gegen ihn stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser gedenkt sich heute abend nach Karlsruhe zu begeben, um an den Beiseigungsfeierlichkeiten der Prinzessin Wilhelm von Baden teilzunehmen.

Wie in Wiener Postreisen verlautet, wird Kaiser Wilhelm im Frühjahr dem Kaiser Franz einen kurzen Besuch in Wien abstatten, und dann den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Konopischt besuchen.

Im Zustande des Kronprinzen ist eine weitere Besserung eingetreten.

Prinz Adalbert von Preußen erlitt der „Kieler Ztg.“ zufolge einen leichten Unfall, indem er mit dem rechten Fuß umknickte und sich eine Sehnenzerrung zuzog.

Der Reichstag nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und Elsäßer, der Dänen und etwa der Hälfte des Zentrums den von der Budgetkommission gestrichenen Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen in Berlin 1916 an.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung eines Gesehtzwurfs betr. die Sonntagsruhe hat die in einem

Antrag Blund (Sp.) und einen Antrag Bender (Soz.) geforderte allgemeine Sonntagsruhe mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Der Prinz zu Wied ist gestern gegen 1 Uhr nachmittags nach London abgereist. Er wird seinen Rückweg über Paris nehmen.

Nach der Neuen politischen Korrespondenz gilt es neuerdings für gesichert, daß Freiherr v. Schorlemer Statthalter in Strassburg wird.

Wechsel in der Leitung des deutschen Kriegervereinswesens.

In der Leitung des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, des Deutschen Kriegerbundes und des Ruffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände ist ein Wechsel eingetreten. Statt seiner Exzellenz des Generalobersten von Lindequist, Generaladjutanten seiner Majestät des Kaisers und Königs, der in einer außerordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes am 21. Januar aus Gesundheitsrücksichten die Präsidentschaft niedergelegt hat, ist seine Exzellenz der General der Infanterie von Bloek zum Präsidenten gewählt und von seiner Majestät dem Kaiser und Könige in einer Allerhöchsten Kabinettsorder vom 9. Februar bestätigt worden.

Die Reichstags-Graswahl Cöln-Land.

Cöln, 17. Februar. Bei der heutigen Reichstags-Graswahl im Kreise Cöln-Land wurde Ruckhoff (Zentr.) mit 35648 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat, Redakteur Söllmann, hatte 24630, der nationalliberale Schlosser Scaruppe 6563 Stimmen erhalten. 148 Stimmen waren zerstückelt.

Selbstmord aus Gram über die Wehrsteuer.

Altenkirchen, 17. Februar. Im benachbarten Bachenberg wurde der reichste Bauer des Dorfes, Namens Burbach, in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Vor seinem Tode hatte der Selbstmörder geäußert, die Veranziehung seines Besitzstandes zur Wehrsteuer habe ihm das Leben verleidet.

König Albert von Belgien stürzte gestern vom Pferde und brach dabei den Oberarm.

Doiedo unter Wasser.

Doiedo, 18. Febr. In letzter Nacht ist ein überaus heftiger Wolkenbruch über Doiedo und Umgebung niedergegangen. Ein Teil der tiefer gelegenen Stadt ist völlig überschwemmt. Die Einwohner haben sich auf die Dächer der Häuser geflüchtet. In Manjona und Buente de Plata sind mehrere Häuser fortgerissen worden. Die Straßen und die Eisenbahngleise sind teilweise zerstört worden. Die Bewohner leiden große Not.



Urmensch und Kulturmensch.

Von Dr. von Reuf.

Eine direkte Kunde von dem, was wir als Urmensch zu bezeichnen pflegen, also vom Menschen, der von Kultur noch keinen Begriff hat, ist nicht vorhanden. Woher sollte sie auch kommen? Eine schriftliche Ueberlieferung ist eben wegen des Mangels an Kultur ausgeschlossen, und eine mündliche würde, selbst wenn sie eine so lange Periode hindurch sich erhalten hätte, schwerlich Anspruch auf nur den allermindesten Grad von Zuverlässigkeit machen können. Wohl aber leben heute noch in Gebieten, welche von den Kulturvölkern aus schwer erreichbar sind, Völkerstämme, die noch auf einer außerordentlich niedrigen Kulturstufe stehen und deren nähere Kenntnis uns nabeliegende Schlüsse auf den eigentlichen Ursprung der Menschheit gestattet.

Der Naturmensch lebte unter Bedingungen, welche einerseits den Kampf um das Dasein erschweren, andererseits ihn erleichtern. Zu letzteren gehörte vor allem sein spärliches Vorhandensein; er hatte nicht nötig oder doch nur ganz ausnahmsweise, einen Konkurrenzkampf mit seinem Mitmenschen zu führen, wie dies in immer steigender Schärfe der Fall ist. Er verdankte seine Ernährung hauptsächlich der Jagd und dem Auffinden der spärlich wachsenden Nahrungspflanzen. Diese Lebensweise erhielt ihn in steter Berührung mit der Natur. Wir sehen noch heutzutage, daß, je mehr dieser Zusammenhang mit der Natur aufrechterhalten bleibt, desto größer im Durchschnitt die Gesundheit ist, während umgekehrt die Kultur in den weitaus meisten Fällen von Generation zu Generation sich fortsetzenden Abwärtswandlung des menschlichen Organismus beiträgt. Der Kulturmensch ist dem Urmenschen geistig bei weitem überlegen, körperlich steht er sehr weit hinter ihm zurück.

Woan liegt das? Es genügt nicht, diese Frage dahin zu beantworten, daß wir eben des steten Kontaktes mit der Natur bedürfen, um uns körperlich frisch zu erhalten. Dies ist nur eine Umschreibung obiger Tatsache, nicht aber ihre Erklärung. Um letztere zu finden, müssen wir tiefer gehen, müssen feststellen, was denn eigentlich wir als Lebenskraft anzunehmen haben.

Schon im Mittelalter fanden sich Gelehrte, welche die Annahme einer ganz bestimmten Lebenskraft als Erpiederin und Trägerin aller Funktionen des menschlichen, wie des tierischen Organismus annahmen. Später wurde jedoch diese Annahme als eine unrichtige bezeichnet, und diese Ansicht erhielt sich bis in die Neuzeit hinein. Es bedurfte erst des Fortschrittes der Technik, um Instrumente zu bauen, welche der fortschreitenden Wissenschaft ermöglichten, einen Blick in die Tiefen zu werfen, in denen das Geheimnis des menschlichen Lebens verborgen ist. Nun erst wurde wissenschaftlich festgestellt, was man im Mittelalter nur geahnt hatte, nämlich als Urquelle alles Lebens die Elektrizität anzunehmen ist.

Stand nun der Urmensch mit der Elektrizität, die ja auch in der Natur überall bald in gebundenem, bald in freiem Zustande uns umgibt, in innigerem Zusammenhang als der Kulturmensch? Diese Frage scheint leicht zu beantworten. Jüngerer Zusammenhang mit der Natur auf der einen Seite, den Tag über stetiger Aufenthalt im Freien, bei Nacht kaum durch eine Höhle geschützt — feste, von der Natur uns abschließende Mauern von der anderen Seite, in denen wir nicht allein bei Nacht, sondern auch den größten Teil des Tages uns aufhalten. Allein dies genügt noch nicht, um den gewaltigen Unterschied zu er-

kären. Wir müssen, um dies zu können, die Anatomie, die Wissenschaft von der Zusammenlegung des menschlichen Körpers in Anspruch nehmen. Bei Studien dieser Wissenschaft zeigt sich nun auch eine sehr auffallende und auf den ersten Blick schwer zu erklärende Erscheinung. Es gehen nämlich von der Fußsohle des Menschen verhältnismäßig sehr viele und starke Nervenstränge aus, die nur zum Teil ihren Weg nach dem Gehirn nehmen, also als Empfindungsnerven gelten können, zum anderen Teil aber nach den wichtigsten Organen des Körpers. Die Natur schafft nichts, was nicht seine tiefe Bedeutung, seinen wohlwollenen Zweck hätte. Diese Nervenstränge dienen dem Urmenschen, der vom frühesten Morgen bis zum späten Abend sich in Bewegung befand, bald auf der Verfolgung flüchtigen Wildes, das er mit seinen unvollkommenen Werkzeugen wohl zu verfolgen, nicht aber zu töten vermocht hatte, aber auch nach einer großen vegetarischen Nahrung sich zusammenzuziehen, zur Fortpflanzung derjenigen Nervenreizungen, welche durch die stete Berührung seines Fußes mit der Erde entstanden. Durch diese fortwährenden Reizungen wurde ein großer Vorrat elektrischer Energie in den wichtigsten Organen des Körpers aufgespeichert, gewissermaßen ein Gesundheitsvorrat geschaffen. Nehmliche wenn auch im geringeren Grade gilt von den Tieren. Rechnet man nun hinzu, daß die Bekleidung des Urmenschen, wo eine solche überhaupt vorhanden war, fast ausschließlich aus einem über die Schultern geportenen Fell bestand, die gesamte Oberfläche des Körpers also den stetigen Einflüssen der Atmosphäre ausgesetzt war, die ihrerseits ebenfalls sich in beständigen Nervenreizungen äußerten und die Aufspeicherung elektrischer Energie zur Folge hatten, so wird es uns nicht mehr befremden, daß der mit einem so gewaltigen Vorrat an Lebenskraft ausgestattete Urmensch viel besser jeglicher Schädigung des Organismus durch Krankheitsreize zu trotzen vermochte, als der Kulturmensch. Letzterer schließt sich in feste Steinmauern ein, die sowohl als möglich nicht allein Wind und Regen von ihm fernhalten, sondern auch die fegenden, in besonders hohem Grade zur Erzeugung von Elektrizität dienenden Sonnenstrahlen. Geht er aus, so schützt er nicht allein den Fuß durch festes Schuhwerk, sondern der ganze Körper ist von einer Kleidung umhüllt, welche Nervenreizungen in Folge von Temperatureinflüssen fast gänzlich ausschließt. Kann es da wundernehmen, wenn der Gesundheitsvorrat, wie ich mich zwar nicht wissenschaftlich, aber allgemein verständlich ausdrücken will, über welchen der Urmensch verfügte, bei den Kulturmenschen nur noch in sehr geringem Grade vorhanden ist?

Diese Abnahme der Lebensenergie ist naturgemäß eine umso größere, als von Generation zu Generation das natürliche Erbteil an ihr ein geringeres wird. Unter normalen Verhältnissen beobachtet man stets, daß besonders kräftige Eltern auch besonders kräftige Kinder haben. Wo nun das Gegenteil stattfindet, wo von Generation zu Generation eine Abnahme der Lebenskraft stattfindet, da muß naturgemäß auch das Erbteil an solcher von vorneherein ein immer geringeres werden, sich immer rascher erschöpfen, es muß dasjenige, was wir Nervosität nennen, nämlich die Ermüdung des gesamten Nervensystems in immer härterem Maße auftreten. Heutzutage zeigt sich diese betrübende Erscheinung bereits in einem Grade, daß man die Nervosität als eine Modekrankheit zu bezeichnen pflegt — sehr mit Unrecht, denn von den vielen Tausenden, welche dieser Krankheit in höherem oder geringerem Grade unterworfen sind, sind gewiß nur sehr wenige, welche sich nicht gern von dieser Mode ausschließen möchten, wenn ihnen dies möglich wäre.

Die Wissenschaft darf sich nicht damit begnügen, die Grundursachen eines Uebels zu erforschen, sondern sie muß auch feststellen in welcher Weise dieses Uebel zu heben sei. Im vorliegenden Fall scheint nun die Antwort sehr einfach: beruht das Uebel auf Mangel an Elektrizität, so muß solche dem Körper zugeführt werden. Diese Antwort ist nicht neu, sie wurde bereits vor einer Reihe von Jahren erteilt, und es wurden auch in vielen Krankheitsfällen elektrische Ströme angewandt, aber wenn diese auch in einzelnen Fällen vorzügliche Dienste leisteten, so war dagegen in einer Reihe anderer Fälle die Wirkung nur eine schwache oder sie blieb gänzlich aus. Wiederum müssen wir fragen: warum liegt das? War etwa das Uebel ein solches, daß es überhaupt nicht mehr behoben werden konnte?

Die Praxis beweist das Gegenteil. Gewiß ist auch die elektrische Behandlung da nicht imstande, sofortige Hilfe zu bringen, wo es sich um veraltete, um eingewurzelte Leiden handelt. Aber ihr häufiges Verlangen auch in früheren Fällen möchte doch auf den Gedanken bringen, daß vielleicht der Weg der Anwendung nicht der richtige sei. Wir haben gesehen, daß bei den Urmenschen die Zuführung der Elektrizität nicht durch einen oder einige wenige besonders starke Nervenreizungen erfolgte, sondern durch eine große Reihe solcher von geringer Stärke. Dies ist der Fingerzeig für den allein richtigen Weg.

Ihn befolgt Georg Bohlmann, Hamburg 23, Marienbaderstraße 77 mit seiner neuen galvanisch elektrischen Heilmethode. Die von Bohlmann konstruierten Apparate, deren sämtliche Vorzüge anzuführen mit Rücksicht auf den Raum unmöglich erscheint, zeichnen sich in erster Linie dadurch aus, daß sie niemals dem Körper schaden können, wie dies bei Anwendung innerer Medizin, der Kaltwasserheilmethoden und starker elektrischer Ströme leider nur zu häufig der Fall ist. Sie führen dem Körper die Elektrizität eine längere Zeit hindurch, aber stets nur in geringeren Quantitäten zu, und sind so konstruiert, daß sie bei allen Körperteilen, wo auch das Leiden seinen Sitz habe, in Anwendung gebracht werden. Dies hat den großen Vorteil, daß sie in den verschiedenartigen Krankheitsfällen ihre Heilwirkung auszuüben imstande sind. Je nach dem Grade des Leidens läßt die Stromwirkung sich auch erhöhen, jedoch steigt sie niemals bis zu einer Stärke, welche zertörend, statt aufbauend wirkt. Die dem Körper zugeführte auf galvanischem Wege durch eine Batterie erzeugte Elektrizität befähigt den menschlichen Organismus zu erhöhter Tätigkeit in der so außerordentlich wichtigen Regeneration des Körpers, die auch im gebundenen Organismus stetig vor sich geht, in dem verbrauchte Gewebe abgestoßen und durch neugebildete Zellen ersetzt werden. Ist nun aber infolge des Eindringens schädlicher Stoffe, seien es Bakterien, oder sonstige Krankheitsreize, irgend ein Organ in krankhaften Zustand versetzt worden, so wird durch die Einführung der Elektrizität mittels des Bohlmann'schen Apparates jene Regeneration, die wir in diesem Fall als Heilprozess bezeichnen, unter gleichzeitiger Stärkung des Gesamtorganismus beschleunigt. Selbstverständlich findet diese Stärkung durch ständige Anwendung der Apparate auch bei Gesunden statt und dient zur Verhütung von Erkrankungen. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Preis der Apparate durch ihre absolute Dauerhaftigkeit sich, richtig berechnet, auf ein sehr niedriges Maß stellt.

Jagdverpachtung.

Die der Gemeinde Grüsselbach im Kreise Hünfeld zustehende Feld- und Waldjagd ca. 500 Hektar groß, soll vom 1. April 1914 an auf 12 Jahre verpachtet werden. Es wird hierzu Termin auf

Montag, den 23. Februar

Nachmittags 2 Uhr

in der Dahn'schen Gastwirtschaft zu Grüsselbach anberaumt, wozu Interessenten eingeladen werden. Die Bedingungen können im Bürgermeisteramt Grüsselbach eingesehen werden, werden auch im Termin bekannt gegeben.

Grüsselbach, den 1. Febr. 1914.

Der Jagdvorsteher
Sollbach.

Jagdverpachtung.

Die der Gemeinde Oberweissenborn zustehende 220 Hektar umfassende

Feldjagd

soll

Montag, den 2. März 1914

Mittags 1 Uhr

in der Wirtschaft der Ww. Rehl öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, und Bachteliebhaber freundlichst eingeladen.

Oberweissenborn, 5. Febr. 1914.

Der Jagdvorsteher

Wigel.

Für Oberförsterei ohne Landwirtschaft suche ich ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Lohn 18—20 Mark den Monat.

Frau Oberförster Sezekorn
in Dassel am Solling (Hannover)

Arbeiter-Gesuch!

30—40 Erdarbeiter werden zum Begebau nach Oberhausen gesucht.

Unternehmer Walter.

Donnerstag auf dem Wochenmarkt

frischen großen Kopfsalat, Weiskraut Grünkohl Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl, Meerrettig, Schwarzwurzel, Rosenkohl, Apfelsinen, Äpfel.
W. Hüffer.

300 000

Mauersteine

sofort zu verkaufen.

Abbruch Zuckerfabrik Hünfeld.

Ein durchaus tüchtiger u. erfahrener **Bau- u. Möbelschreiner**

der auch Maschinen bedienen kann findet sofort gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Firma Justus Ebert, mechanische Bau- und Möbelschreinerei mit Kraftbetrieb.

Getrocknete

Aprikosen, Feigen, Pflaumen, Ringäpfel u. Nischoß.

Prinzeß Eierstifte, Palm-Maccaroni

Hausmacher Eiernudeln in Paketen und lose

empfiehlt in bester Beschaffenheit billigst

Joseph Vogt.

Visitenkarten liefert schnell die Buchdruckerei.

Kath. Meister- u. Gesellen-Verein.

Sonntag, den 22. Februar

Grosses

karnevalistisches Theater!

1. Wenn der Zirkus kommt. Schwank in einem Aufzuge von K. Schwiendorst.
2. Der Kinorappel. Schwank in 2 Aufzügen v. K. Schwiendorst.
3. Grosse Feste der Sr. Tollität Prinz Karneval.
4. Das Faschingsfest der Rappelköpfe. Schwank in einem Aufzuge von W. Kranzhoff.



Von heute ab

Salvator-Bier

in Zapf.

Hôtel Engel

u. Bahnhofsrestauration.

Burghaun

Gasthof zum Bahnhof

Fastnacht Montag und Dienstag

große Tanzbelustigung.

Zum Ausverkauf gelangt: Münchener Löwenbräu, Coburger Hofbräu sowie Lanterbacher Burgbräu.

Reichhaltige Speisekarte.

Es ladet freundlichst ein

Emil Leister.

Infolge sehr vorteilhaften Einkaufs bin ich in der Lage, Vereinen und Gesellschaften auf sämtliche

Karneval-Artikel

25 bis 30% Rabatt

je nach Einkauf zu gewähren.

Anerkannt billige u. reelle Bezugsquelle.

Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Clown-Anzüge v. 1.60 M. an.

Ludwig Fleischmann

Fulda, Karlstrasse 33.

Telephon 409.

Gratulationskarten aller Art empfiehlt W. Albiez

Umsonst erhalten Sie von mir

die Stoffe zugesandt, da ich trotz äusserst billiger Preise Porto und Nachnahme selbst trage.

Aus meiner grossen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollw.
Für Mk. 3.30: 2.20 Meter Cordmanchester z. Hose.	F. Mk. 2.—: 2 1/2 Mtr. feinen Blusenflanell engl. Art.	Für Mk. 4.35: 15 Mtr. weiss. Hemdentuch.
Für Mk. 4.20: 3 Meter Zwirnboxkin z. Anzug.	F. Mk. 2.52: 6 Mtr. Musseline mit Bordüre.	Für Mk. 4.95: 15 Mtr. buntgestreifter Hemden-Flanell, waschocht.
F. Mk. 5.25: 3 Mtr. Melton-Cheviot in all. Farben.	Für M. 5.70: 6 Mtr. eleg. schwarzen Kleiderstoff.	Für Mk. 5.40: 15 Mtr. rot kariertes Bettzeug.
F. Mk. 9.75: 3 m Triumph-Cheviot, eleg. gemust. u. einfarbig, alle Farben.	F. Mk. 7.50: 6 m Kostümstoff engl. Art zu vorzügl. Haus- u. Strassenkl.	Für Mk. 6.30: 15 m vorzügl. weisses Prima Hemdentuch.
Für Mk. 11.25: 3 Meter Kammgarn (schwarz und blau) langjähr. erpr. Qual.	F. Mk. 9.—: 6 m Jaquard Nouveauté, schwarz u. farbig. Prachtige Qual.	Für Mk. 7.35: 15 m Prima weissen Hemdenkörper.
Für Mk. 13.50: 3 Mtr. engl. gemusterte Anzugstoffe. Hochmoderne Dessins.	F. Mk. 14.40: 6 Mtr. Sattintuch, schwarz u. farb. Hervorragende Qual. für eleg. Kleid u. Kostüm.	Für Mk. 10.50: 15 Mtr. roten Prima Bettbarchent. Bewährte Qual.

Ferner offeriere: Fertige Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, Wäsche, Korsetts, Kurzwaren, Schuhwaren, Teppiche etc.

Verlangen Sie hierüber illustrierten Katalog.

Nichtgefallendes wird umgetauscht od. das bare Geld zurückgezahlt.

Muster portofrei direkt an Private ohne Kaufverpflichtung.

Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und Postdampferverbindungen

von Bremen nach

New York + Boston
Philadelphia + Baltimore
New Orleans + Galveston
Kanada + Kuba
Brasilien + Argentinien
Ostafrika + Australien

Bremen - Emden - Australien

Cenau - New York

Mittelmeer-Dienst

Reisebüros + Weltreiseführer

Nähere Auskunft, Fahrpläne und

Drucknoten durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

Hünfeld: Joseph Lehmer

Hauptstrasse 50.

Hersfeld: Heint. Altenburg

Langplatz 10.

Fulda: Edmund Ruffach

Hinterburg 5.

Biel Eier

erzielt man sogar im Herbst und Winter durch die tägliche Verfütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters „NAGUT“ zu haben bei:

Rudolf Aha,
Ant. Zentgraf, Hünfeld.

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf b. Sobotta (Bez. Posen) schreibt

Da mir Ihr Nagut vorzüglich gefällt, — meine Hühner legen unangeseht den ganzen Winter — so bestelle ich hiermit wieder ein Postfoll usw.

Feinste Blutapfelsinen

per Duz. 80 Btg.

Große Zitronen

per Duz. 55 Btg.

A. Strauß.

Sanitätskolonne

Hünfeld.

Donnerstag, den 19. Februar

abends 8 1/2 Uhr

im „Frankfurter Hof“

Uebung

unter der Leitung des Herrn Dr. Richardt.

Der Eintritt neuer Kolonnenmitglieder ist erwünscht.

Der Kolonnenführer.

1 Waschmangel

zum Ziehen hat billig wegen Platzmangel abzugeben

Apotheker Brühmann
Eiterfeld.

Zu verkaufen:

ein 2jähriger Fuchswallach
oder eine

3jährige schwarzbraune Stute,
sowie ein Sprungf.

Simmentaler Zuchtbulle.

Gg. Jak. Giebe, Kohlhausen
bei Hersfeld.

Suche diäret veräußl. Haus mit Bäckerei od. pass. Objekt dazu hier oder Umgegend Angebot vom Verkäufer unter Bäckerei 54 postlagernd Bidingen.

Maschinenbauhülse Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Spezialabteilung für Elektrotechnik. Groß. Direktor Prof. E. Berhard.

Hagelversicherung.

Agenten und Acquisiteure gesucht. Hohe Provision!

Gefäll. Angeb. an d. Exp. d. V.

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

Bringe für Familien- und Gesellschaftsabende etc. meine

5 und 10 Liter

Siphons

in Erinnerung. Verzapfe in denselben

Schlitzer, Hackerbräu und Pilsner Urquell.

J. B. Medler.

Roesler-Globus-Selbst-Schänker

Anerkannt beste

Siphon-Biere



Aloys Maier - Fulda

kg. und päpstl. Hotlieferant. Gegr. 1846. Export nach allen Weltteilen.

PIANOS Flügel, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate! Günstigste Teilzahlungen! Pianinos zu vermieten. Illustr. Katalog gratis.

Ständiges Lager von etwa 80 Instrumenten.

Rechnungsformulare

liefert schnell die Buchdruckerei.